

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

6.12.1943 (No. 286)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957601)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 39 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,50 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 286

Montag, 6. Dezember 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Der Feind glaubt nicht an den Sieg

Das deutsche Schwert entscheidet den Krieg - Großer Sieg der japanischen Luftstreitkräfte - Schwere Verluste des Gegners

Ein offenes Eingeständnis

() Stockholm, 6. Dezember.

Unsere Feinde wissen längst, daß sie diesen Krieg mit militärischen Waffen nicht mehr zu ihren Gunsten entscheiden können. So setzen sie ganze und letzte Hoffnung auf die politische Wirkung des deutschen Volkes und seiner Führer. So nimmt es nicht wunder, daß „Sunday Times“, wie „Reuter“ meldet, die Besetzung auf das Treffen der drei angestammten Churchill, Roosevelt und Stalin ganz offenermaßen schreibt:

... um den Krieg in Europa baldmöglichst zu einem siegreichen Ende zu bringen, gehört mehr als nur militärische Operationen. Eine zeitlich gut abgestimmte politische Einflusnahme könnte eine außerordentliche Wirkung zur Folge haben, und die Alliierten sind in der glücklichen Lage, Führer zu besitzen, die unerreichbar in ihrer Erfahrung und Schläuheit bei der Anwendung dieser Waffe.

Bei ihrem schamhaft mit „politischer Einflusnahme“ umschriebenen Völkervertrag, in dem die anglo-amerikanischen Demagogen seit der Zeit der „dieser Punkt Wilsons“ schon einige Erfahrung haben, vergessen die Kriegsverbrecher und Weltbrandstifter allerdings, daß das deutsche Volk und seine Verbündeten heute nicht mehr so dumm sind, um noch einmal auf einen solchen plumpen Schwindel hereinzufallen, mögen diese Weltbetrüger ihre sogenannten Führer auch für unerreicht in ihrer Erfahrung und Schläuheit halten. Festgehalten mag aber das offene Eingeständnis der Gegenseite bleiben, daß sie den Krieg mit militärischen Mitteln nicht zu gewinnen erwarten.

Die Antwort der Waffen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 6. Dezember.

Die sechste Luftschlacht bei Bougainville ist eine harte Antwort der Waffen, die die Japaner dem alliierten Angriff auf die platonischen Gangsterhüuptlinge am Konferenztisch unter den Pyramiden entgegengestellt haben. In Rairo wurden „Beschlüsse“ gefaßt, die von der Verwirklichung ebenso weit entfernt sind wie diejenigen von Casablanca und von Quebec.

Im Pazifik dagegen wurden wiederum viele große und wichtige Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten auf den Meeresgrund geschickt. Die Japaner verstärken in kurzen Abständen den Nachweis, daß mit agitatorischen Waffen nach dem Muster der Bolschewiken von Tschingis der Schußwall nicht umzubringen ist, der nach einem Siegeszuge ohnehin um das neue großasiatische Imperium herum errichtet wurde. Die Japaner halten ganz offenkundig auf dem weit vorgeschobenen Inselwall im Pazifik an ihrer strategischen Linie fest, nach der sie im Verhältnis zu dem großen Raum winzige territoriale Fortschritte des Gegners sich von diesem mit Verlusten bezahlen lassen, die immer mehr einem erschöpfenden und schließlich vernichtenden Ueberlast gleichkommen müssen.

Ganz zweifellos würde den Vereinigten Staaten, wenn sie nur auf dieser Methode der Kriegführung beharren sollten, der Atem sehr viel früher ausgehen als sie in die militärische Reichweite der lebenswichtigen Räume Japans gelangen können. Möglich, daß man in Rairo darüber gebrütet hat, wie man in Kürze oder später auf anderen Wegen unserem fernöstlichen Verbündeten beikommen könnte. Aber so dürfte

es ja nun nicht sein, daß die Japaner dem Gegner unbefehle die Initiative überlassen werden, auch sie haben bestimmt noch Pfeile in ihrem Köcher, und es muß sich erst noch zeigen, wer auf Grund seiner Vorbereitungen und seiner Stärke bei den kommenden militärischen

Ereignissen das Geleß des Handels bestimmen wird.

Zunächst einmal ist an dieser Stelle wieder einmal eine entscheidende Tat gegen hoffnungslose Phrasen und Beschlüsse gefaßt worden, Bougainville ist eine Ohrfeige für Rairo.

„Sechste Luftschlacht bei Bougainville“

Drei Flugzeugträger, Schlachtschiff, Großer Kreuzer versenkt - Weitere vermutlich vernichtet

() Tokio, 6. Dezember.

In den Gewässern südlich Bougainville kam es am 3. Dezember zur „6. Luftschlacht bei Bougainville“, die der japanischen Marine Luftwaffe einen neuen großen Sieg brachte.

Das japanische Hauptquartier gab darüber am Sonntag um 15 Uhr amtlich bekannt: „Japanische Luftstreitkräfte griffen am 3. Dezember in den Gewässern südlich von Bougainville feindliche Seestreitkräfte an und erzielten nachstehende Erfolge:

Versenkt: 3 Flugzeugträger (von denen zwei sofort sanken), ein Schlachtschiff oder Großer Kreuzer, 1 Großer Kreuzer.

Beschädigt: 1 Schlachtschiff, das schwer beschädigt wurde und in Brand geriet, ein Großer Kreuzer, der wahrscheinlich sank, ein Zerstörer, der ebenfalls wahrscheinlich sank.

Unsere eigenen Verluste beliefen sich auf zehn Flugzeuge, die nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Diese Luftschlacht wird den Namen „6. Luftschlacht bei Bougainville“ erhalten.

Befremden der Reichsregierung ausgedrückt

Zurückweisung schwedischer Einmischung in deutsch-norwegische Angelegenheiten

() Berlin, 6. Dezember.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat den schwedischen Geschäftsträger, Post, zu sich und teilte ihm im Zusammenhang mit einer Unterredung des schwedischen Außenministers mit dem deutschen Gesandten in Stockholm in der Frage der wegen Sabotage verhafteten Osloer Studenten mit, daß die Reichsregierung sich nicht in der Lage sehe, mit der schwedischen Regierung derartige Fragen zu erörtern, und daß sie die schwedische Regierung bitten müsse, sich in Zukunft einer Einmischung in deutsch-norwegische Fragen zu enthalten. Der Reichsaussenminister drückte hierauf dem schwedischen Vertreter das Befremden der Reichsregierung darüber aus, daß die schwedische Regierung eine selbstverleumdende Maßnahme der Besetzungsmacht in Norwegen, nämlich die Anschuldigung von Saboteuren und Brandstiftern, die nicht zuletzt im Interesse Norwegens selbst erforderlich gewesen sei, zum Gegenstand eines diplomatischen Schrittes gemacht habe.

Das Befremden der Reichsregierung sei um so größer, als die schwedische Regierung es bisher niemals für angebracht gehalten habe, bei England, den USA oder Sowjetrußland gegen wirkliche, und zwar schwerste Verletzungen skandinavischer Interessen durch diese Staaten Vorstellungen zu erheben. So habe sich die schwedische Regierung u. a. nicht gerührt, als England durch seine Angriffsmaßnahmen gegen Norwegen den Krieg überhaupt erst nach Skandinavien hineingetragen hat. Ebenjowentig hätte man sich in Schweden um die unvorstellbaren Greuelthaten der Sowjetunion anlässlich der Bolschewierung der baltischen Staaten bestimmt, als u. a. etwa 170 000 Esten, Letten und Litauer, darunter Zehntausende von Frauen und Kindern, nach Rußland deportiert und dort der Vernichtung preisgegeben wurden.

In diesen Fällen habe sich das Gefühl der brüderlichen Verbundenheit, auf das sich die schwedische Regierung jetzt gegenüber den von feindlichen Agenten aufgehetzten norwegischen Brandstiftern berufe, nicht bemerkbar gemacht. Vor allem aber stehe die Welt vor der erschüt-

ternden Tatsache, daß Schweden das finnische Brudervolk in seinem heldenhaften Existenzkampf gegen den Bolschewismus, den es ebenso sehr im eigenen wie im Interesse Schwedens führt, im Stich lasse.

Die aus all diesen Tatsachen hervorgehende Haltung Schwedens, das nur durch das deutsche Eingreifen in Norwegen und den deutschen Verteidigungskampf gegen den Osten davon bewahrt worden sei, selbst Kriegsschauplatz zu werden, sei dem deutschen Volke unverständlich.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 6. Dez.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Hartmann, Kommandeur einer Infanterie-Division als 340. Soldaten; Major Ernst August Friede, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 341. Soldaten; Oberstleutnant Ernst Wellmann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 342. Soldaten; Oberst Alfred Druffner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 343. Soldaten der deutschen Wehrmacht, Major Friede und Oberst Druffner sind, wie bereits gemeldet, ihrer bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Verwundung erlegen.

Wie bereits gemeldet, verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Gotthard Heinrich, Oberbefehlshaber einer Armee, als 333. Soldaten, General der Infanterie Hans Schmidt, Kommandierender General eines Armeekorps, als 334. Soldaten und an Oberst Dr. Karl Mauch, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, als 335. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Generaloberst Heinrich, der das Ritterkreuz bereits am 19. 8. als General der Infanterie und Kommandierender General eines Armeekorps erhalten hat, wurde am 25. 12. 1886 in Gumbinnen geboren. General der Infanterie Schmidt wurde am 28. 4. 1877 in Ulm geboren, Oberst Dr. Karl Mauch wurde am 17. 5. 1898 in Plön (Schleswig-Holstein) geboren.

Europas einziger Weg in eine freie und schöne Zukunft

Die Menschheitsverbrecher am Pranger — Reichspressechef Dr. Dietrich sprach zur deutschen Presse

() Berlin, 6. Dezember.

Auf einer Kriegsarbeitsstagung der Deutschen Presse, auf der die führenden Persönlichkeiten des deutschen Journalismus anwesend waren, hielt Reichspressechef Dr. Dietrich eine Rede über den Kernpunkt unserer Gegner, den Zukunftsweg Europas und die sozialen Bedingungen einer künftigen Ordnung.

Reichsleiter Dr. Dietrich begrüßte die Anwesenden, in besonderer Verbundenheit die Kameraden im feldgrauen Rock, die als Soldaten und Journalisten zugleich heute ihre Pflicht erfüllen und auf einige kurze Tage hierhergekommen seien, und führte dann aus:

In dieser Zeit, die schwer ist, hart und opfer-

voll, ist die Bedeutung der Presse zu höchster Verantwortlichkeit emporgewachsen. Nicht minder groß aber ist die geistige Führungsaufgabe im Innern, ist die Aufgabe, die der Presse im Kampf nach außen als Sprachrohr der Nation und Aufklärer der Völker zukommt. Wenn wir die Systematik des Nervenkrieges den unsere Feinde zur Zeit mit agitatorischer Großoffensive entfesselt haben, einer genauen Betrachtung unterziehen, dann erkennen wir, daß sie sich immer wieder ganz bestimmter Methoden bedient, die sich wie eine Generaldirektive überall in der Strategie ihrer Propaganda verfolgen lassen. Sie blühen strupplos unter Einfluß größter Mittel, wobei sie sogar Reisen um die halbe Erde machen, um ihre propagandistischen Tricks in das Gewand ernster politischer Vorgänge zu hüllen und sich selbst zu täuschen, Dem-

gegenüber ist es unsere Pflicht, immer wieder diese Fälschungen aufzudecken.

das Bild der Wirklichkeit freizulegen und die bestimmenden Kräfte und die großen unverrückbaren Grundlinien, auf denen sich die gegenwärtige Weltauseinandersetzung vollzieht, aufzuzeigen. Die große Generallinie der politischen Kriegführung unserer Gegner bildet zur Zeit in weitestem Ausmaß die Strategie des Bluffs. Die Taktik dieses ganz großangelegten Propagandafeldzuges besteht darin, jetzt mitten im Kriege unaufhörlich von ihren Friedensplänen zu reden, um der leichtgläubigen Welt und den Neutralen die Meinung zu suggerieren, der Krieg sei für sie schon so gut

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sieg oder Untergang!

Von Kurt Maßmann

Dieser Krieg, den wir vorerst, ehe später einmal dieser gigantische Kampf der Weltanschauungen, Rassen und Völker seinem geschichtlichen Range gemäß eine abschließende Bezeichnung erfahren hat, den Zweiten Weltkrieg zu nennen pflegen, hat in seiner zeitlichen Dauer den Ersten Weltkrieg bereits übertroffen. Daß er ihn auch an Unerbittlichkeit und Gnadenlosigkeit der Entscheidung längst übertroffen und alle bisherigen Maßstäbe kriegerischer Auseinandersetzungen längst hinter sich gelassen hat, wissen wir, und wir begreifen immer nüchterner und realistischer die harte und unausweichbare Wirklichkeit des Wortes vom totalen Kriege. „Das Volk, das verliert, beendet sein Dasein.“ Dieser Satz des Führers kennzeichnet in aller rücksichtslosen Klarheit und Wahrheit die Situation dieses maßlosen Krieges.

Das Schicksal hat den Völkern nur noch diese Alternative bereit: Sieg oder Untergang. Auswege oder Kompromisse gibt es nicht mehr, und es hat sie vom ersten Tage dieses Krieges an nicht gegeben, denn der planmäßige Vernichtungswille unserer Feinde, die diesen Krieg gewollt, verschuldet und uns aufgezwungen haben, war unverwundlich, und die jüdische Weltverschwörung mit ihrer totalen Bedrohung unseres politischen und biologischen Daseins ist nur durch eine klare und totale Entscheidung zu überwinden. Sie muß und kann nur heißen: deutscher Sieg!

Der Entscheidungskampf um unsere ganze Zukunft, um Sein oder Nichtsein, ist zugleich zum Schicksalskampf um ganz Europa geweitet. Wir wissen es längst, daß es das Ziel der hinter der britischen Politik stehenden Kräfte gewesen ist, durch die Entfesselung dieses Krieges im Bündnis mit der Sowjetunion zuerst Deutschland auszurotten, um dadurch ganz Europa dem Bolschewismus überantworten zu können. Und wir haben es eben wieder — zum Führer vernommen, daß die Barbarei der Steppen über unseren Kontinent kommen und ihn als Träger und Quelle menschlicher Kultur zerstören würde, wenn Deutschland diesen Kampf für sich selbst und für Europa nicht gewinnen würde.

Gerade in der oft harten persönlichen Not und in der unmittelbaren Bedrohung, die in dieser Phase des Krieges das brutale Mittel des Bombenterrors über unsere Städte bringt, erinnern wir uns immer wieder dieser großen Zusammenhänge und Entscheidungen, um im Glauben an unsere geschichtliche Aufgabe von einmaligen Ausmaßen und im berechtigten Selbstvertrauen dem Schicksal gegenüber die Kraft zum Kampf um unser eigenes Leben zu härten. Und wir bedürfen freilich des letzten Einsatzes unserer Kräfte, denn uns Deutschen, denen noch nie in unserer Geschichte etwas geschenkt worden und unerdient zugefallen ist, wird in diesem gigantischen Ringen erst recht nichts in den Schoß fallen. Es geht um eine allerletzte Entscheidung, für uns und den ganzen Kontinent, und unser Einsatz muß der Entscheidung, um die es geht, entsprechen.

Wir sind nicht mit Illusionen in diesen in Wahrheit unvermeidbaren und unausweichlichen Krieg hineingegangen, als er uns aufgezwungen wurde, und wir sind mit jedem Jahre seiner Dauer nüchterner und härter geworden. Wir leben und kämpfen im Zeichen eines heroischen Realismus. Wir verschweigen nicht, daß uns in der Heimat der Terror mit Phosphor und Bomben manche schmerzende Wunde zu schlagen vermag, aber wir bestätigen auch immer wieder durch Tat und Haltung, daß die vermessene Absicht derer, die die fliegenden Muechelmörder über Deutschland schickten, einfach schon darum zum Scheitern verurteilt ist, weil die in ihrer vermessenen Spekulation vermeintlich weiche und ungehärtere Stelle in unserem Kriegspanzer, nämlich die innere Moral der Heimat — die sie in verblendeter Rückwärtschau auf das ausgehungerte und erschöpfte Deutschland vor 25 Jahren jermürben und so die kämpfende Front zum Einsturz bringen zu können wähnten — weder weich noch ungehärter ist! Wie alle ihre Rechnungen nicht aufgegangen sind, so kann auch diese nicht aufgehen, denn das deutsche Volk, das ihnen heute gegenübersteht, ist wahrhaftig ein neues, das im Nationalsozialismus wiedergeborene deutsche Volk, das aus seinem schweren und bitteren Schicksal vor 25 Jahren gelernt hat, das gehärtet ist in den Feuern einer neuen, echten Weltanschauung und das zu klarster und nüchterster politischer Erkenntnis geläutert ist durch die dieser Weltanschauung zugehörige politische Lehre und Erziehung.

Der Führer wies dieser Tage den jungen Offiziersnachwuchs darauf hin, daß zum Mut

Europas einziger Weg, in eine freie Zukunft

(Fortsetzung von Seite 1)

wie gewonnen. Sie wollen gewissermaßen das eigene Denken der Menschen überfahren mit einem D-Zug, der in das Land ihrer Träume fährt. Von dieser Methode versprechen sie sich drei Wirkungen zugleich. Sie soll bei dem eigenen Volk das Vertrauen stärken und die Stimmung heben, sie soll uns einschüchtern und auf unsere Nerven gehen. Bei den Neutralen aber, die außerhalb des Krieges stehen, die sie aber noch hineinziehen möchten, soll diese Methode eine Torfsluftpant erzeugen. Mit der Atlantik-Charta und den „vier Freiheiten“ Roosevelts begann dieser großangelegte Bluff.

Seute nimmt schon kein Mensch mehr ernst, was noch vor Monaten das Evangelium von Millionen leichtgläubiger Idealisten war. Auf der Moskauer Konferenz wurde die Atlantik-Charta nicht einmal mehr erwähnt, ihre Prinzipien geradezu verhöhnt und in schonungsloser Weise der realen Machtpolitik geopfert. Roosevelt will jetzt die vier Freiheiten in Projekte umsetzen. Roosevelts Welterlösungszug folgte dann das Fieber der Nachkriegspläne, die Suggestion, als ob der Krieg bereits gewonnen sei durch das unaufhörliche Aufstellen von Nachkriegsprogrammen, das Schmeiden von Plänen, Verprechungen eines goldenen Zeitalters und das Hervorzubern einer Fata Morgana nach dem Kriege. Die Moskauer Konferenz mit ihrem Geschwafel von „kollektiver Sicherheit“ und der gleichzeitigen praktischen Auslieferung der kleinen Nationen an den Bolschewismus brachte einen ersten Höhepunkt dieser phrasen-

haften Agitation. Man bezeichnete diese Konferenz großphrasenhaft als einen „Wendepunkt des Krieges“. Tatsächlich aber diente dieser Schwafel von Redensarten nur dazu, ihr wirkliches Ergebnis, nämlich den Verrat der kleinen Staaten dahinter zu verbergen.

„Der Bluff von Teheran“

ist vollends eine propagandistische Aktion, hinter der nichts steht, als der Wunsch, das deutsche Volk und mit ihm die Völker Europas durch Versprechungen und Drohungen in einen politischen Tancezustand zu versetzen, in dem diese selbst sich ihren Gegnern ans Messer liefern sollen. Aber dieser lächerliche Plan von Teheran wird eine ausgesprochen propagandistische Blamage werden.

Wenn wir uns ernsthaft die Frage vorlegen, wie sieht denn die neue Weltordnung unserer Gegner aus?, dann bemühen wir uns zunächst vergebens, etwas Greifbares hinter ihrer plumpon Agitation zu fassen. Wenn wir aber auf der Grundlage praktischer Erfahrungen alle Möglichkeiten der Entwicklung unteruchen, die die Konzeptionen unserer Gegner der Zukunft der Menschheit eröffnen, dann tut sich vor unseren Augen ein Abgrund auf. Wir erkennen, daß sich hinter ihren Redensarten in Wirklichkeit eine furchtbare Ideen- und Ausweglosigkeit verbirgt und daß sowohl der demokratische — sprich plutokratisch-kapitalistische Weg wie die bolschewistische Klassen-kämpferische Straße die Menschheit in Elend und Verzweiflung führen. Hinter beiden erhebt sich in apokalyptischer Grauenhaftigkeit das Chaos.

Ein Wirtschaftskrieg, grausamer als jeder Krieg

würde sich im Kampf um die Märkte entwickeln. Ungeheure Preisstürze und plötzliche Steigerungen lebenswichtiger Produkte würden das wirtschaftliche Gefüge der Welt zerrütten und unaufhörliche Streiks, Revolten und Revolutionen aus Not und Hunger geboren — würden die Völker erschüttern. Ein Dumping aller gegen alle, eine Auslaugung und Ausbeutung des arbeitenden Menschen ohne Gleichen würden einlehen. Die Zahlungsmechanismen würden zertrüftet, ein Schieberwesen grauenhaftesten Ausmaßes würde sich breitmachen und der Welthandel zum Stöcken gebracht werden. Not und Elend würden unteren Planeten von einem Pol zum anderen überziehen.

Das wäre die Welt, die der Sieg Amerikas und Englands in Wirklichkeit den Völkern verhies! In der völligen Ausweglosigkeit aus dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dilemma nach einem für sie — wie unsere Gegner zu Unrecht hoffen — siegreichen Kriege zeichnet sich schon heute am Horizont der dritte Weltkrieg. Die Idee, für die unsere Gegner in Wirklichkeit kämpfen, ist also nicht eine Welt des ewigen Friedens, sondern der

Rhythmus des ewigen Krieges

Viele Menschen in den Feindstaaten scheinen dieses Schicksal der arbeitenden Massen in ihrem Unterbewußtsein schon heute zu ahnen. Ewiger Krieg, das ist das Gespenst, das unsichtbar hinter dem Bluff aller Erörterungen unserer Gegner über die Nachkriegszeit steht.

Das ist das, was die arbeitende Menschheit in den Feindstaaten trotz aller Phrasen und Schaumbläse besorgt was sie fürchtet. Darin liegt ihre Stiefstief und ihr Verdacht. Kann man das, was ich Ihnen als den Todeskeim im politischen und sozialen Krankheitsbild unserer Gegner aufzeige, besser ausdrücken, als es der Innenminister Großbritanniens mit vielen Worten getan hat: Nur ein neues zeitgemäßes Wirtschaftssystem kann die Welt vor der Katastrophe retten!

Dem deutschen Volke nun ist es gelungen, aus dem Geist der Gemeinschaft ein solches Wirtschaftssystem hervorzubringen. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft hat tatsächlich die Bedingungen für eine fortschrittliche Wirtschaftsordnung geschaffen, und sie hat in den Jahren, die ihr in friedlicher Entwicklung geschenkt wurden, das Funktionieren dieses neuen, zeitgemäßen und zukunftsweisen Wirtschaftssystems aufgezeigt. Das deutsche Volk hat damals tatsächlich das wirtschaftliche Wunder vollbracht, das heute die arbeitenden Menschen des Erdballes herbeiführen. Statt der Formel „Kapital muß Kapital erzeugen“ lautet es

„das Prinzip“ Arbeit schafft mehr Arbeit

Das Geld wurde vom Selbstzweck zum Mittel. Durch sein neues Wirtschaftssystem hat es eine riesige Armee von Millionen von Arbeitslosen innerhalb kürzester Frist reiflos in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Beschäftigten im Deutschen Reich stieg von 12 Millionen im Januar 1933 auf 24,5 Millionen im Jahre 1939. Das Volkseinkommen war von 45,2 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 89,8 Milliarden Reichsmark im Jahre 1939 gestiegen. Die Kaufkraft des deutschen Arbeitseinkommens nahm um 50 v. H. zu. Die völlig niedergebrogene

fanatisch raffiniertes System der Ausrottung

aller menschlichen Aufwärtsimpulse, die organisierte Vernichtung und systematische Unterdrückung aller sozial fortgeschrittenen und fortschreitenden Schichten im Volke. Wenn es den Bolschewisten gelänge, ihre Pläne zu verwirklichen, dann würde das bolschewistische Europa eine Ausbeutungskolonie niedrigster Stufe der jüdisch-bolschewistischen Welt Herrschaft werden.

Die ganze Sinnwidrigkeit der heutigen englischen Politik

tritt uns in erschütternder Weise vor Augen, wenn wir die Anklagen lesen, die Churchill gegen den Bolschewismus schleuberte, als er noch nicht von seinem Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland verblendet, sich dem Bolschewismus in die Arme geworfen hatte, sondern die Dinge noch klar und nüchtern beurteilte. Derselbe Mann liefert heute die Agi-

Landwirtschaft war in wenigen Jahren wieder ein lebensfähiges und tatkräftiges Bauerntum auf freier eigener Scholle geworden.

Darum Englands Kriegserklärung

Um diese, man möchte sagen, anstehenden Tatsachen nicht bei den arbeitenden Klassen Englands und Amerikas bekanntwerden zu lassen, und um dieses, für die herrschenden Schichten in England und Amerika gefährliche Beispiel aus der Welt zu schaffen, hat England im Jahre 1939 unter dem lächerlichen Vorwand des polnischen Korridors Deutschland den Krieg erklärt. Großbritanniens, das sich so stolz das klassische Land des Freihandels nennt, wollte mit Strömen von Blut die Einfuhr neuer sozialunwürdiger Ideen unterbinden.

Aber das wirtschaftlich revolutionierende und sozial epochenmachende Gedankengut, das Deutschland der Menschheit geschenkt hat, ist untrennbar verbunden mit einer neuen, dem Fortschritt der Zeit entsprechenden Gesellschaftsordnung, die sie nicht bestehn. Die Grundlage, auf denen diese unsere Gesellschaftsordnung aufgebaut ist, lautet: Beseitigung der Klassenunterschiede, nationales Gemeinschaftsbewußtsein, gleiche Aufsteigsmöglichkeiten für alle und Sozialismus der Leistung. In der Werkkraft, die diese Grundlage für alle arbeitenden Menschen besitzen, liegt ihre „Lohnsünde“ gegen den kapitalistischen Geist. Hier liegt der wahre Grund ihres Hasses und ihrer Ausrottungsstrebungen gegenüber dem deutschen Volk, das die soziale Sehnsucht aller schaffenden Menschen endlich zu realisieren begonnen hatte.

Die zweite Zukunftsperspektive einer neuen Weltordnung nach dem Kriege, die der so groß angelegten Agitationsoffensive unserer Gegner noch zu Gebote steht, ist die bolschewistische Struktur der menschlichen Gesellschaft. Ihre ideologische Wurzel ist

das absurde Dogma von der Gleichheit der Menschen

Man fragt sich, wie es möglich ist, daß eine so offensichtliche Vergewaltigung der naturgesetzlichen Vergewaltigung der menschlichen Veranlagungen zur Grundlage einer Menschheitslehre werden konnte. Ein solcher ideologischer Wahnsinn konnte nur dem Bedürfnis reiner Demagogie entspringen.

Nicht die bolschewistische Irrlehre von der Gleichheit aller Menschen, sondern der wahrhaft schöpferische Gedanke der Gleichheit der Chancen für alle, wird der Menschheit das Tor in eine neue und bessere Zukunft öffnen. Die bolschewistische Praxis hat die furchtbaren Folgen dieser Doktrin, die von jedem vernünftigen Menschen vorausgesehen werden konnten, in grauenvollster Weise bestätigt.

Erst der Krieg hat Brechen in diese Mauern gelegt und der übrigen Welt Einblick in das sogenannte Paradies der Arbeiter gestattet. Was die deutschen Soldaten in Sowjetrußland gesehen und vorgefunden haben, war kein lachendes Paradies glücklicher Menschen, sondern eine graue Einöde seelenloser und aller Kultur und Menschenwürde beraubter Arbeitsklaven. Denken wir an die Massaker und Verschleppungen in den baltischen Staaten, an Katyn, an das Hingeschlagen der gesamten Intelligenz der eroberten Gebiete usw., dann erkennen wir, was eigentlich der Bolschewismus ist: Ein gerade

(Fortsetzung auf Seite 3 dieses Bogens)

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Westermann & Co. GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Geest. Tagelager: Paul Friedrich Müller. Hauptvertriebsstelle: W. H. Batters (im Wechsellager). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit: Alfred Jansen-Preisler Nr. 2.

und der Härte des Soldaten heute das Glaubensbekenntnis des politisch gekulten Mannes gehört, der weiß, warum der Kampf geht. Ebenso muß zum Glaubensbekenntnis der Heimat in ihrer Arbeit und ihrem oft schweren Ringen der Mut und die Härte des Soldaten treten. In welchem totalen Maße — entsprechend dem Maße der Erkenntnis jedes Deutschen, worum es geht und was es gilt — das längst schon Tatsache geworden ist, wissen wir und sehen es an der Front ebenso wie in der Heimat tagtäglich bestätigt. Und wie hart wir geworden sind, wie hart unsere Feinde selber uns haben werden lassen, das wird sich erweisen, wenn jene Vergeltung über die Insel kommt, zu der wir nun wahrhaftig, wie immer sie auch beschaffen sein wird, vor der Geschichte und kraft eines höheren Rechtes legitimiert sind!

Die große Kraft unserer Zeit, in der wir im Zeichen des heroischen Realismus der höchsten Bewährung, aber auch um unseres Lebens und unserer Aufgabe willen der letzten Härte fähig sind und fähig sein müssen, ist unsere nationalsozialistische Weltanschauung. Und gerade in den bittersten Stunden der Prüfung komme es darauf an, tief der Führer den Disziplinarwärtlern zu, daß die zur Führung berufenen Männer — und alle Deutschen! — ihren Glauben an den Sieg aus ihrer Weltanschauung schöpfen als der tiefsten und jedem feind-

lichen Versuch der Vergiftung oder Verschüttung unerreichbaren Quelle unserer Kraft im Kampf um Sein oder Nichtsein unseres eigenen Volkes und ganz Europas.

Personell und materiell sind wir nach den Worten des Führers unter allen Umständen in der Lage, uns gegen die Koalition unserer Gegner zu behaupten. Und da wir obendrein in dem gigantischen Kampf der Völker und Weltanschauungen die bessere Weltanschauung und das, zumal kraft dieser Weltanschauung, tüchtigere Volk haben mit den unvergleichlich überlegenen Soldaten und mit einer in ihrer Prüfung und Bewährung nicht minder heldenhaften Leistungen vollbringende Heimat, sind wir fähig und würdig, nach dem unerbittlichen Geheiß eines hart aber gerecht wägenden Schicksals durch unsere totale Bewährung an allen Fronten des Krieges in der Heimat den Sieg uns zu verdienen.

Wir sehen den Krieg mit den Opfern, die er unabdingbar uns aberlangt, und mit den Forderungen, die er unerbittlich an uns stellt, in klarer Nüchternheit, in härtestem Realismus. Und eben darum sind wir fähig, in unserem großen Kampfe jenes Höchstmaß an Mut und Tapferkeit und an jenem wahrhaftigen Heroismus einzusetzen, der noch immer die feiner fähigen Völker mit dem Siege begnadete. Der Endsieg ist uns im Zeichen des heroischen Realismus gewiß und unerlöschbar!

An Smolensker Rollbahn voller deutscher Erfolg

Sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten abgeschlagen - Der schwere Schlag von Bari

O Führerhauptquartier, 5. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Auf der Krim leiteten die Sowjets gestern nach starker Artillerievorbereitung, von zahlreichen Panzern unterstützt, aus ihrem Vordelstposten nordöstlich Kertsch zu heftigen Angriffen an. Sie wurden unter hohen Verlusten abgeschlagen und dabei 13 Panzer abgeschossen. Rumänische Truppen griffen den Vordelstposten südlich Kertsch an, durchbrachen die feindlichen Stellungen und stießen bis zur Küste durch. Starke Verbände der Luftwaffe unterstützten mit guter Wirkung die Kämpfe beiderseits Kertsch. Marine-Artillerie-Brigade griffen in der Straße von Kertsch einen für den südlichen Vordelstposten bestimmten Nachschubtransport der Sowjets an und versenkten zwei Motor-Kanonenboote, einen Schlepper, einen mit Munition beladenen Leichter und fünf weitere Fahrzeuge. Im großen Dniepr-Bogen und am mittleren Dniepr kam es, abgesehen von örtlichen Gefechten, nur im Raume von Tscherkassy zu heftigeren Kämpfen. Angriffe der Sowjets westlich und südwestlich der Stadt scheiterten. Die südlich Tscherkassy durchgebrochenen feindlichen Kräfte wurden größtenteils vernichtet. Zwischen Pripiet und Beresina dauern die harten Kämpfe an. Westlich Kertsch wurde ein vorübergehend verlorengegangener Stützpunkt zurückerobert. Im Kampfraum von Smo-

lensk haben die Sowjets unter dem Eindruck ihrer hohen Menschen- und Materialverluste und der Erfolglosigkeit ihrer Durchbruchversuche gestern nicht mehr angegriffen. Damit hat die vierte Abwehrschlacht an der Smolensker Rollbahn wiederum mit einem vollen deutschen Erfolg geendet.

An der süditalienischen Front leiteten die feindlichen Angriffe und das starke Artilleriefeuer gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Im Westabschnitt brachen Angriffe nordamerikanischer Truppen gegen einige Stützpunkte unter besonders hohen Verlusten im Abwehrkampf zusammen. Im Ostabschnitt leiteten die Briten ihren Großangriff am gestrigen Tage nicht fort. Eine vorübergehend verlorengegangene Orttschaft wurde von unseren Truppen wieder genommen.

Bei dem Angriff starker deutscher Kampfgruppenverbände gegen den feindlichen Nachschubstützpunkt Bari in der Nacht zum 3. Dezember wurden nach endgültigen Feststellungen vier Handelsschiffe mit zusammen 31 000 BRT., darunter ein großer Tanker, versenkt. Außerdem wurden neun Frachter mit zusammen 45 000 BRT., sowie ein Kriegsschiff mittlerer Größe vernichtet getroffen. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.

In den gestrigen Abendstunden warfen feindliche Störflugzeuge einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Sowjetangriffe wurden blutig abgewiesen

An der süditalienischen Front erbitterte Kämpfe im Gange - 28 Feindbomber abgeschossen

O Führerhauptquartier, 4. Dez.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Im Südabschnitt der Ostfront kam es nur südwestlich Kremenchuk und bei Tscherkassy zu größeren Kampfhandlungen. Alle feindlichen Angriffe wurden bis auf geringe örtliche Einbrüche abgewiesen. In einer Stelle sind Kämpfe mit einer durchgebrochenen feindlichen Abteilung im Gange. Zwischen Pripiet und Beresina drangen die Sowjets verschiedentlich in unsere Stellungen ein, wurden jedoch im sofortigen Gegenangriff wieder geworfen. Westlich Kertsch sind heftige Kämpfe mit stärkeren, von Panzern unterstützten feindlichen Verbänden im Gange. Im Kampfraum westlich Smolensk unternahm die Sowjets am vierten Tage der großen Abwehrschlacht bei dichtem Schneetum erneute heftige Angriffe, die sie trotz steigender Verluste bis zum Einbruch der Dunkelheit immer wiederholten. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen; eine nördlich der Rollbahn eingebrochene feindliche Abteilung vernichtet. Westlich Kertsch brachten die eigenen Angriffe örtlichen Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten. Dabei

wurden 24 Sowjetpanzer vernichtet und vier weitere bewegungsunfähig geschossen.

Im westlichen Abschnitt der süditalienischen Front sind an zahlreichen Stellen heftige Kämpfe im Gange. Deutsche Eingreifskorps bereinigten einige Einbrüche und brachten dabei Gefangene ein. Am äußersten linken Flügel unserer Front wurden die harten Angriffe der achten englischen Armee in einem Stützpunkt abgewiesen, der einige Kilometer weiter rüdwärts liegt.

Britische Bomberverbände unternahm in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages einen Terrorangriff auf Leipzig. Im Stadtgebiet wurden Wohnviertel, öffentliche Gebäude, Kunst- und Kulturstätten schwer getroffen. Andere feindliche Flugzeuge überflogen die Reichshauptstadt, ohne Schaden anzurichten. Bisher wurde der Abschub von 28 feindlichen Bombern festgestellt.

Fernkampfbatterien erwiderten gestern das Feuer englischer Batterien über den Kanal und beschossen mit guter Wirkung wichtige Ziele in Dover, Deal und Folkestone.

Die Mutter, die Fackelträgerin des Lebens

Schwert und Wiege entscheiden unser Schicksal - Feierstunde „Frau und Mutter“

O Würzburg, 6. Dezember.
Die NSDAP. veranstaltete am Sonntag in allen Gauen des Reiches eine weltanschauliche Feierstunde, der Reichsleiter Rosenberg das Thema „Frau und Mutter“ im Hinblick auf den Zeitpunkt des Jahres gestellt hatte, in dem in besonderem Maße deutsche Innerlichkeit lebendig wird. Oberbereichsleiter Hilgenfeldt kennzeichnete auf der Reichsfeier in Würzburg in Anwesenheit des Reichsleiters Rosenberg in seiner Rede die Mutter als die Fackelträgerin des Lebens in der Not unserer Tage und bekannte, daß es zwei Formen leichter Einfachheit gebe: das Soldatentum und die Mutterchaft. Im Sturm und Loben des gewaltigen Kampfes, den unser Volk je erlebte, würde unser Schicksal durch Schmerz und Wiege unterschieden. Der ewige Quell des deutschen Lebens seien unsere Wiegen, die Hüterinnen des Lebens aber seien unsere Mütter. Der Tapferkeit des deutschen Soldaten an den Fronten stehe die Tapferkeit der deutschen Frau und Mutter in der Heimat ebenbürtig zur Seite. Sie behenne sich zum Rinde aus dem Glauben an Deutschlands Zukunft. Es liege im tiefsten Wesen der Mutter begründet, alles Lebende zu behüten und zu bewahren.

Mitte des Volkes. Sie steht im Dienst des Schöpfers. Diese tiefe Ehrfurcht vor der Bestimmung der Frau entspricht dem Weltbild unserer germanischen Völkern. Das Mysterium der Geburt ist für uns die Offenbarung des Ewigen. Niemals können wir die Erhabenheit dieses Vorganges mit Sünde oder Schuld in Verbindung bringen, den Schmerz einer Mutter als Folge einer Uründe deuten. Die Mutter ist der Mittelpunkt der Familie. Ihr geistiges Walten bestimmt entscheidend die sittliche Haltung der kommenden Generation.

In seinen weiteren Ausführungen legte Oberbereichsleiter Hilgenfeldt ein Bekenntnis zur deutschen Familie ab. Der Nationalsozialismus rüde aus seiner großen Lebensschau diese kleine Gemeinschaft in den Mittelpunkt unseres Handelns. Das Walten der Mutter in ihrer Familie sei Opfer und Dienst zugleich. Aus dem starken Mutterherzen ströme Leben und Tat. So sei es auch nach unserer nationalsozialistischen Weltanschauung selbstverständlich, daß die Frau ebenbürtig an der Seite des Mannes stehe. Wenn der Sieg errungen sei und unsere Soldaten heimkehrten, wurde auch der Millionen unserer Frauen und Mütter zu gedenken sein, durch deren Kraft und Opfer der Sieg errungen wurde.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Nachmittag in einer Großkundgebung zum Schicksalskampf unseres Volkes.

Europas einziger Weg, in eine freie Zukunft

(Fortsetzung von Seite 2 dieses Bogens)

gleich auch sein eigenes politisches Gleichgewicht.

Wenn sich die Bewohner der britischen Insel heute einmal an der Hand der nadien Wirklichkeit und ohne die Churchill'sche Bevormundung fragen würden: wofür kämpfen wir eigentlich? Dann müßten sie nach Lage der Dinge zu einem höchst seltsamen Ergebnis kommen. Dann würde es ihnen ganz klar und bewußt werden, daß sie alle, mit Ausnahme der verbrecherischen Clique der Kriegsverdiener, gegen ihre eigenen Interessen im Krieg stehen und für das kämpfen, was sie selbst nicht wollen. Alle Engländer zusammen aber kämpfen gegen einen Feind, der bereit war, ihnen als Freund das zu garantieren, was sie an ihren Bundesgenossen verlieren werden. Wenn man fragt, wie die Engländer in diese paradoxe Rolle hineinmanövriert hat, dann gibt es darauf nur eine Antwort: Das Judentum, die eigene politische Kurzsichtigkeit und der Präzident der Vereinigten Staaten.

Roosevelts Verhältnis zum Bolschewismus

Ist dabei von ganz besonderer Bedeutung. Die Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber dem Bolschewismus war bisher immer undurchsichtig. Das amerikanische Volk selbst hat ihn teils aus innerer Abneigung aufs schärfste abgelehnt. Aber es steht heute auf Grund aller vorliegenden Dokumente und Archivaufzeichnungen fest, daß der Präsident der USA, im Gegensatz zur Bevölkerung seines Landes die Sowjets ein Jahrzehnt lang zielbewußt gefördert und in ihrer Machtverbreitung unterstützt hat. Der Gang der Ereignisse hat inzwischen einige Karten seiner bolschewistenfreundlichen Diplomatie aufgedeckt.

Roosevelt möchte Europa dem Bolschewismus ausliefern

am Amerikas Unabhängigkeitserklärung von 1776 geht durch den Abfall der letzten englischen Kolonie vollenden zu können. Er will durch den Bolschewismus Europa als das Kraftzentrum national-politischer Völker und als selbständigen Wirtschaftsfaktor ausstatten, womit er zugleich England ausschaltet und auf eine zweitrangige Rolle in seinen Welt Herrschaftsplänen herunterschiebt. Eine klare Bestätigung liefert der jüdisch-russische Premierminister Smuts mit einer Feststellung: „Von einem materiellen wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen wird Großbritannien in Zukunft ein armes Land sein. Rußland ist der neue Kolos in Europa — ein neuer Kolos, der über diesen Kontinent einherstreift.“ Roosevelt will das amerikanische Jahrhundert schaffen, das den Juden in Wallstreet unter Befestigung aller nationalen Eckratten eine ungehörte Ausbeutung der Erde ermöglichen soll. Für diese Wahnsinnsgelüste eines verbrecherischen Ueberkapitalismus und eines bolschewistischen

Unternehmens, die — wenn sie siegen könnten, die Welt in ein unvorstellbares Meer sozialer Elends stürzen würden, führt das amerikanische Volk diesen Krieg gegen Europa. Eine anglo-amerikanische Garantie der kleinen Staaten in Europa ist nicht das Papier wert, auf dem sie unterschrieben wird — die entsetzte Macht des Bolschewismus kann man nicht mit Tinte bekämpfen und die Herden der Steppe nicht vom Grünen Tisch aus aufhalten. Nur ein nach Raum und Geschichte zur politischen Ordnungsmacht berufenes Land im Herzen Europas vermag diese Aufgabe zu erfüllen.

Nur die Garantie Deutschlands ist eine Garantie für die kleinen Staaten Europas

Eine andere Alternative als die zwischen der Bolschewisierung des Kontinents und der Neuordnung Europas im Zeichen des deutschen Sieges gibt es nicht. Der Sieg der europäischen Nationen unter Führung Deutschlands ist der einzige Weg, der in die Zukunft weist. Der Triumph von Plutokratie und Bolschewismus bedeutet für Europa den Tod und für die Welt den sozialen Untergang. Der Sieg Deutschlands und der europäischen Nationen aber eröffnet der Menschheit den Weg in eine helle und glückliche Zukunft. Die Ideen, neue, großartige, gewaltige Ideen, die eine natürliche gemeinsame Ordnung freier und selbständiger Nationen ermöglichen, die statt der gewalttätigen Ausstrahlung nationaler Interessengegenätze den fried-

Wir werden am Ende siegen,

welch die Zukunft nur dem gehören kann, den die Vorsehung dazu bestimmt hat, ihren Aufstieg zu vollziehen. Mag die Propaganda unserer Feinde sich weiter der Strategie des Bluffs bedienen, es wird die Zeit kommen, in der sie selbst den Nerventrieb haben werden, den sie uns zugebracht haben. Heute versprechen sie sich noch etwas davon, wenn die drei Oberkriegsleiter Roosevelt, Churchill und Stalin sich persönlich bemühen, den bisher größten Agitationsfluß zur Zerziehung der deutschen Moral zu starten. Drei Tage und Nächte haben sie an ihrer Neuauflage von Wilsons 14 Punkten zur Täuschung des deutschen Volkes gearbeitet. Nun soll sie zusammen mit Sprengbomben und Brandstiftungsanstrengungen auf Deutschland herabregnen. Von den Männern der Presse erfordert in einem solchen Augenblick der Krieg letzte Anstrengung und höchste Willenskraft, ob sie nun im selbigenen Modus kämpfen oder zu Hause an der Heimatfront ihre Pflicht erfüllen. Stunde um Stunde treten sie der Lügenlüst unserer Feinde entgegen und erfüllen ihre Pflicht, den Millionen ihrer Leier Kraft, Stärke und Zuversicht zu vermitteln. Und wenn ihre Leier sie fragen: „Wann geht dieser Krieg zu Ende?“ Dann antworten sie ihnen:

„Wenn wir siegen haben, nicht früher und nicht später! Je härter und zäher wir kämpfen,

lichen Weltfrieden der Völker legen, hat Deutschland hervorgebracht. Es hat die Fundamente einer neuen Ordnung des menschlichen Zusammenlebens gelegt, durch die den arbeitenden Massen der Menschheit eine hellere und lichtere Zukunft eröffnet wird.

Wir bauen wieder auf!

Auf der Grundlage dieser Konzeption nationaler Blüte und sozialer Verpflichtung an der Gemeinschaft aller anständigen Menschen, die die Bürde dieses Krieges getragen haben, wird einst Europa organisiert werden, wenn der Friede wieder eingezogen ist, werden die verwüsteten Städte wieder aufgebaut und die Behausungen der Menschen schöner und fortschrittlicher errichtet werden, als sie der Vernichtungswille unserer Feinde zu zerstören vermochte. Vieles aus der Vergangenheit, was sie zerstört, können wir nicht wieder ersetzen, aber die Erinnerung an das was uns lieb und teuer war, wird unseren Haß wachhalten und unsere Entschlossenheit unbegrenzt werden lassen. Die Verbrecher an unserem Volk und der ganzen menschlichen Gesellschaft zur Verantwortung zu ziehen und ihnen nie wieder die Möglichkeit geben, die Völker dem Unglück zu überantworten. Die ungeheuren Errungenschaften der Technik in diesem Kriege werden dann in den Dienst der Wohlfahrt der schaffenden Menschen und der Verbesserung unserer Lebensbedingungen gestellt werden. Das Tempo der technischen Entwicklungen wird die Zeitdauer des Aufbaues verkürzen und die Aufbaumöglichkeiten vervielfachen.

Wir werden am Ende siegen,

umso eher wird er zu Ende sein, und je weniger wir es tun, umso länger wird er andauern. Aber siegen werden wir unter allen Umständen, denn eher werden wir nicht aufhören zu kämpfen.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Ernst Stok, Führer eines Grenadier-Regiments, Major d. R. Hermann Lampe, stellv. Führer eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant d. R. Werner Peters, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Major Leopold Martl, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Oberleutnant d. R. Friedrich Arnold, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Oberfeldwebel Faver Wittl, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Reichsführer H., Reichminister des Innern, Himmler, hat am 22. Oktober 1943 einen Rundschreiben herausgegeben, der zur Sicherstellung eines wirksamen Feuerlöschwesens Maßnahmen anordnet die zur Erhaltung der Schlagkraft der Feuerwehren dienen sollen. Es wird angeordnet, daß eine ausreichende Reserve zur Auffüllung aller Pflicht- und freiwilligen Feuerwehren geschaffen werden muß.

Der SA-Mann im Kriege

Eigener Drahtbericht

otz. Dsnabrück, 6. Dezember.

Am Sonntag weilte SA-Obergruppenführer Böhmer in seiner Eigenschaft als der vom Gauleiter eingesetzte Inspekteur für die Einjahrsgruppen in Osnabrück, um die Truppe zu besichtigen und ihnen die notwendige Aufklärung für die kommenden Arbeiten zu geben. Vorher besuchte er die Gelegenheit, die zu einem Appell in der Aula der Realschule angetretenen SA-Männer des Standortes über die Stellung und die Aufgaben des SA-Mannes im Kriege aufzuklären. Eine der ersten Aufgaben der SA sei heute, die Bevölkerung auszurüsten auf der Gegenwartsfragen, vor allem auf dem Gebiete des Luftschutzes und des Terrors der Feindflieger, während die zweite wichtige Aufgabe die Ausrichtung unseres Volkes auf den Sieg sei. Hierzu sei es notwendig, daß sich der SA-Mann mehr denn je mit diesen Problemen befaßt und als seine Pflicht betrachte, in den Einjahrsgruppen der Partei in vorderster Linie seinen Mann zu stellen.

Neben dem Ernährungsproblem, das in jeder Hinsicht gestrichelt sei, stehe heute das Wohnungsproblem im Vordergrund und es sei eine weitere Aufgabe, trotz der Terrorangriffe die Wohnungen zu erhalten. Die bereits bestehenden Einjahrsgruppen hätten auf diesem Gebiet hervorragendes geleistet. Diese Einjahrsgruppen solle der SA-Mann führen, und er sei neben der politischen Leitung der Vertrauensmann der einzelnen Blöcke, der in schwieriger Lage die Bevölkerung aufzurichten habe und versuchen müsse, sie fest in der Hand zu behalten.

Anschließend folgte die Besichtigung der angetretenen Einjahrsgruppen, an die SA-Obergruppenführer Böhmer ebenfalls Ansprachen richtete.

Großer Schlag gegen Tschungking

Osaka, 6. Dezember.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die Einheiten der japanischen Armee, die seit dem 2. November offensive Operationen gegen die Tschungking-Armee in der 6. Kriegszone durchführten, dem Feind einen vernichtenden Schlag zugefügt und die besetzte Stadt Tschungking am 3. Dezember vollständig besetzt haben. Die Feindverluste betragen bis zum 1. Dezember 18 497 Tote und 3361 Gefangene. Die japanischen Verluste belaufen sich auf 556 Gefallene.

Um die basistatische Bevölkerung wegen der völlig ungenügenden Versorgungslage zu beruhigen, melden die Briten Masseneinfälle von getrockneten Feigen und Nüssen aus der Türkei. Von türkischer Seite wird jedoch diese Meldung ausdrücklich dementiert.

Das Präsidium des obersten Rates der Sowjetunion teilt eine Tafel-Meldung zufolge „in tiefer Trauer“ das Ableben des Emilian Jaroslawski mit. Der Sowjetische Subelmann-Jaroslawski war Vorsitzender des berichtigten bolschewistischen Ostflotten-Verbandes.

Amtl. Bekanntmachungen

Stadt Aurich, Lebensmittelfarbenangelegenheit. Die Lebensmittelkarten für den 57. Zeitungszeitraum (18. 12. 1943 bis 9. 1. 1944) werden am Dienstag, dem 7. und Mittwoch, dem 8. Dez. 1943, von 8-12 Uhr und von 15-18 Uhr in der Kartenausgabestelle des Ernährungsamtes (Eds. Nordstr. 1, Marktstraße) ausgegeben, und zwar am Dienstag für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben A bis K, am Mittwoch für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z. Die Karten sind abzugeben und verbriefliche Personen erhalten die Karten am Freitag, dem 10. Dez. 1943, in der Zeit von 8-12 Uhr. Die Karten sind sofort beim Empfang nachzugeben. Nachträgliche Reklamationen werden nicht berücksichtigt. An Kinder unter 12 Jahren wird nicht ausgegeben. Die Stammbücher verbrieflicher Lebensmittelkarten sind bei der Ausgabe abzuliefern. Die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt sind an den Ausgabezeiten geschlossen, lediglich Umlaufkarten werden von 10-12 Uhr ausgegeben. Aurich, den 2. Dez. 1943. Der Bürgermeister der Stadt Aurich, Ausgabeamt des Ernährungsamtes.

Kreis Wittmund, Viehhaltungsstellenangelegenheit. Unter dem Viehhaltungsstellenamt sind die Viehhaltungsstellen für die Maut- und Klauensteuer ausgegeben. Für diesen Zweck sind die Viehhaltungsstellenamt, welches den ganzen Ortsteil Westum umfaßt. Ferner ist die Maut- und Klauensteuer ausgegeben unter dem Viehhaltungsstellenamt des Kreises Wittmund in Siedesdorf. Für diesen Zweck sind die Viehhaltungsstellenamt, welches begrenzt wird im Osten durch den Kuhweg, im Süden durch den Weg des Herrn Buchholz im Westen durch den Hofweg, im Norden durch die Mäherleide. Für die Sperregebühren gelten die unter Nr. 1 meiner Viehhaltungsstellenamtangelegenheiten vom 21. Sept. 1943 — Kreisblatt Nr. 224 — angeordneten Vorschriften. Zweidirektionalen gegen die obigen Bestimmungen werden auf Grund der §§ 74 bis 76 des Viehhaltungsstellenamt, Wittmund, 2. Dez. 1943. Der Landrat.

Gemeinde Weersbuden, Die männlichen Angehörigen des Geburtsjahres 1927 werden hiermit aufgefordert, am Donnerstag, dem 9. Dez. 1943, von 16-17 Uhr, zwecks Anlegung eines Weersbudenamtes zu erscheinen. Mitsubringend sind: Geburtsurkunde, Arbeitsbuch, Kennkarte und 2 Lichtbilder. Weersbuden, 2. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Warr, Aufseherstellen im 11-jährigen schwarzbunten Rind, langes Vorderbein schwarz, A. K., welches dem Bauern Tobias Sahnenlamp in seiner Weide in Ebel zugewiesen ist. Der Eigentümer kann das Rind bis zum 16. Dez. 1943 gegen Entgelt von der Weide abholen, andernfalls das Tier verkauft wird. Warr, den 2. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung. Die bisher üblichen Aufseherstellen im 11-jährigen schwarzbunten Rind, langes Vorderbein schwarz, A. K., werden daher unter anderem, ihre Beiträge zu den bekannten Terminen in aller Höhe und in der sonst üblichen Weise ohne besondere Aufforderung zu zahlen und bei der Zahlung das Rind mitzubringen zu vermerken. Am 1. November 1943. Die Direktion des Landesamtes für Viehhaltung und Viehhaltung.

Partei und Gliederungen

Großes Symphonie-Konzert in Aurich am Sonntag, 12. Dezember, in der Ahrenholz Garten, zugunsten des Kriegs-WB. Ausgeführt von einem verstärkten Orchester der Kriegsmarine. Leitung: Stabs-Oberfeldwebel Kunze. Solist: Obergehr. Schumann. Beginn 17 Uhr. Ende gegen 18.30 Uhr.

NSDAP, Filmstelle Rogabium. Am 8. Dezember, 15 und 19 Uhr: Großfilm „Diefel“.

Tiermarkt

Kuh, Mitte Dezember fälschend, zu verkaufen. Ernst Janßen, Spol.

Flotte Kuh verkauft gegen zeitliche A. Jürgens, Weener. Ruf 8131.

Beste Kuh, jung, hochtragend, stammrechtig, verkauft Heinz. Girthe, Mitte-Größe 109.

Rind, März fälschend, verkauft gegen Viehversicherung D. Husmann, Westholt über Norden.

Schweres Käuferfleisch zu kaufen gesucht. Diele 44, bei Weener.

Käuferschwine verkauft geg. fettes Schwein J. Reiners, Nortmoor.

Milchziege kauft D. Potthoff, Heisfelde, Süderweg 16.

12 Kaselantinnen (Weiße Rex, lautiert, mit Wollkammung) zu verkaufen. Kaule Fühner, auch Zwerg. Magnus Janßen, Jever, Schlachthof 28.

Hunde (Terrier, Dackel, Pinscher, Schnauzer usw., auch ganze Würfe), sucht laufend zu kaufen. Magnus Janßen, Rastehunde, Tiere aller Art, Jever, Schlachthof 28.

Rauher Drahthaar-Terrier, 1/2 Jahr alt, 30 RM., zu verkaufen. Zu erfragen OZ, Aurich.

Ankäufe

Elektrische (220 Volt) oder Handhaarschneidemaschine, bis 0.1 Millimeter, gut erhalten und fehlerfrei, zu kaufen gesucht. Angebote unter O 2536 OZ, Emden.

3 Atr. Kunstkrüben, 3 Jtr. Eteckrüben zu kaufen gesucht. Ghelensholt, Leer, Straße der SA, 87.

Geeignetes Spielzeug (A. V. Stabilisierkasten oder ähnliches) für 9-jährigen Jungen gesucht. Entl. Tausch gegen sehr gut erh. Saute. Ana. unter O 2545 OZ, Emden.

Schreibmaschine, fehlerfrei, kauft Beel. Heisfelde, Mitte Weg 1.

Schneidwerk und Spielzeug für 9-jährigen Jungen gesucht. Heemst. Heemst. Heemst. Heemst.

Aufruf des Oberkommandos der Kriegsmarine an die deutschen Frauen! Die Schlacht auf den Meeren ist im Augenblick und für die nächste Zukunft wichtiger denn je. Sie noch erfolgreicher schlagen wollen, heißt mehr Schiffe — mehr Waffen — mehr Männer! Je mehr Männer aus dem Landdienst der Kriegsmarine durch den Einsatz der deutschen Frau für den siegentreibenden Dienst an Bord freigestellt werden können, desto wichtiger schlägt das deutsche Schwert auf den Meeren zu, desto härter trifft es den Gegner, desto näher rücken Sieg und Frieden. Deutsche Frauen, deutsche Mädchen — Euer Einsatz in der Kriegsmarine als Marinehelferinnen ist notwendig. Je eher Ihr Euch meldet, desto wirksamer ist Euer Einsatz! Marinehelferinnen werden eingesetzt als Stabs- und Oberhelferinnen bei Stäben der Kriegsmarine im Geschütz-, Batterien-, als Truppenhelferinnen im Nachrichten-, Flug-, Melde- und Flakdienst, in der Dienstzeit, Befolgung, Bekleidung, Urlaub, sozialer Betreuung, Einsatz im In- und Ausland unterrichtet das Wehrblatt für Marinehelferinnen, das bei den Wehrbezirkskommandos, Abt. Marine, oder bei der 1. Mar.-Helf.-Ersatzabteilung in Flensburg bzw. der 2. Mar.-Helf.-Ersatzabteilung in Leer (Ostf.) angefordert werden kann. Meldungen sind einzureichen an 1. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Flensburg, 2. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Leer (Ostf.). Oberkommando der Kriegsmarine.

Küchenmädchen sofort gesucht. Somfelds Restaurant, Wilhelmshaven, Wismarstraße 88.

Fähliche Hausgehilfin baldmöglichst für 8-Berf.-Haus, gef. Goens, Oldenburg i. O., Mollstr. 3.

Geeignete Kraft, bis 40 Jahre alt, zur selbständigen Haushaltführung und Betreuung eines schulpflichtigen Jungen für häuslich, Hausarbeit gesucht. da Hausfrau leidend, Dauerstell. Antritt nach Vereinbarung, Ana. unter 9 1638 OZ, Leer.

Junge Hausgehilfin, kinderlieb, anpassungsfähig, evtl. Pflichtenmäßel, für kinderreichen Haushalt möglichst bald gesucht. Angebote unter O 2518 OZ, Emden.

Verkaufener oder Ladenhilfe, sauber und zuverlässig, baldmöglichst gesucht. Johs. Dausberg und Co., Norden.

Hausgehilfin wegen Erkrankung der jehohen gesucht. Frau Sudwig Breymann, Papenburg II.

Hausgehilfin sofort gesucht. Einige Nähenkenntnisse erwünscht. Frau Arends, Larrelt über Emden.

Hausgehilfin gesucht. Schmöbbermeier, Norden, Gr. Hinterlohne 14.

Kraftige Hilfe sofort für die Mühle gesucht. G. Friesenborg, Mühle, Marienhofe.

2 Hausmädchen gesucht. Bahnhofshofel, Leer.

Mädchen, das selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Frau W. J. Claasen, Sandhorst.

Wirtschaftlerin für den Abrahamsdamm Hof zum 15. Jan. 1944 oder später gesucht. Z. Ommen, Funnerriege (Wittmund Land), Ruf Rummert 117.

Geeignete Hausgehilfin im Alter von 30 bis 35 Jahren von Handwerker mit Eigenheim. Nähe Aurich für keinen frauenlosen Haushalt (2 Kinder, 5 und 10 Jahre) gesucht. Spätere Beirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter A 753 OZ, Aurich.

Hilfe für vorrätig für kleinen Eigenhaushalt gesucht. Herr Feisler, Herr Feisler, Emden, Emden.

Capital-Theater, Emden

Der Fall Rainer

Für Jugendl. nicht zugelassen.

Itan

hilft Punkte sparen

Mit Itan behandelte Gewebe sind wasserabweisend und daher gegen Schäden durch Nässeinwirkung lange geschützt.

Itan schon die Stoffe, steigert deren Haltbarkeit und spart dadurch Arbeits- und Maschinenkraft für eine Neuherstellung.

Orig.-Bl. mit 25 g RM - 37 u. B in einschlägigen Geschäften. Ausführliche Prospekt durch Curia & Co. GmbH, Berlin 7-19

Schering

HEILMITTEL

Gegen bakterielle Infektionen sind in den Forschungslaboratorien der Schering A. G. Präparate geschaffen worden, die dem Arzt als wirksamste Waffen in die Hand gegeben wurden. Die Spezialmittel von Schering sind führend in der modernen Chemotherapie.

Guttalin sparsam auftragen

Schuhcreme

Unterricht

Wer erteilt 13-jährigen Jungen Unterricht in Deutsch in Norden oder Umgebung? Angebote unter O 2536 OZ, Leer.

Junger Hausburche, 14-16 Jahre, zum bald. Eintritt gesucht. Frau Janßen, Frau Janßen, Aurich.

Trost und guter Rat

0tz. In Emden wurde bekanntlich ein Raucher nach dem Genuss von getrockneten Rhabarberblättern bewußlos und wachte erst nach zwei Tagen wieder auf. Grund: eine schwere Magenvergiftung. Diesen Vorfall benutzte Joachim S. Wohl zu einem netten Gedicht in der „Berliner illustrierten Nacht-ausgabe“, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Lieber Raucherfreund aus Emden!
Ich bin kummervoll bewegt,
Wenn auch Mitleid und Bestreben
Solch ein Tun in mir erregt.
Deine Not kann ich verstehen,
Doch als Raucher und als Mann;
Doch wie konnte das geschehen?
Zwei Tage groggy? Sag mal an!

Um die „Punkte“ zu verlängern,
Sah man in Rhabarbermarkt
Dich die Zimmerlüste schwängern?
Freund, der Tobak ist zu stark!
Keiner kann so was vertragen,
Weil die Frucht von solchem Beet
Doch seit langem auf den Magen
Und zum Teil noch tiefer geht!

Hättest du nur notbekommen,
Rauchert dich ganz ungekümm,
Pfeffermünze man genommen,
Schlimmstenfalls noch Bienenbrot,
Für ganz ausgepöckelte Kehlen
Ist, wenn auch der Knödel zischt,
Hustlathich sehr zu empfehlen,
Mit Kamilleentee gemischt.

Doch Rhabarber — ich will wetten! —
Ist in dem Fall eine Last,
Nimm in Form nur von Tabletten
Ihn, wenn du ihn nötig hast.
Nimm ihn dann, ganz ohne Frage,
Aber nicht „per Bausse“ ein,
Dann wirst du auch für zwei Tage
Sicher nie mehr groggy sein!

0tz. An rückständige Reichsnährstandsbeiträge denken. Verschiedene Anfragen unserer Leser lassen erkennen, daß hinsichtlich der Einzahlung der Reichsnährstandsbeiträge eine gewisse Unklarheit besteht. Dazu teilt die Landesbauernschaft Weiser-Ems auf unsere Anfrage mit: Die Reichsnährstandsbeiträge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und der Betriebe der Rüst- und kleinen Hochseefischerei für das Rechnungsjahr 1943 waren am 25. Oktober 1943 fällig. Ein besonderer Bescheid des Finanzamtes ist in diesem Jahre nicht ergangen, da es sich um einen Dauerbeitrag handelt. Er muß also in der vorjährigen Höhe an das Finanzamt abgeführt werden, wenn nicht inzwischen durch Neuanlage ein anderer Betrag festgelegt worden ist. Sollte über die Höhe des zu entrichtenden Beitrages Unklarheit herrschen, so tut der Beitragspflichtige oder sein Vertreter gut daran, sich sofort beim Finanzamt deswegen zu erkundigen, um etwaige Weiterungen zu vermeiden.

0tz. Kein Ersatz für Viehhäufnahmen. Gelegentlich einer Entschädigungsforderung wegen vernichteter Negativs und Filme, die einer von einem Fliegerangriff betroffenen Firma zur Herstellung von Aufzügen überhandt worden waren, hat der Präsident des Reichskriegsbeschadensamts zum Ausdruck gebracht, daß eine Entschädigung nicht gerechtfertigt ist, soweit es sich nicht um Aufnahmen handelt, die gewerblich oder wirtschaftlich verwertet werden sollten. Die Aufnahmen mögen zwar für die Geschädigten einen erheblichen ideellen Wert besitzen, einen wirtschaftlichen Wert jedoch, der mit einer Selbstentzündung ausgeglichen werden könnte. Inten sie ebenso wie Lichtbilder von Familienangehörigen kaum gehabt haben.

Feinz Storm reißt den Suez-Kanal

ROMAN VON ALEXANDER THAYER
26) Neben Smith flammte eine rote Glühlampe auf. Jetzt schlugen die Signalklöden an, die Maschinen der „Chatam“ erwachten plötzlich zum Leben. In den diesen Hauptrohren sang der Dampf, brach mit der Kraft einiger tausend Pferdestärken in die Zylinder und drückte die mächtigen Kolben gegen die Wellenachse. Gleich darauf kam das erwartete Stop. Vorher konnte man nicht lange durchdrehen lassen. „Schotten dicht!“ Das war das nächste Signal. „Nun werden sie oben wohl zufrieden sein,“ mußte der Erste Maschinist. „Jetzt kommt das wichtigste für den Beamten der Suezkanalgesellschaft. Das Frühlächel beim Alten in der Welle. Und der verschlossene blaue Umschlag, den ihm der Kapitän in die Hand drückt: Sedesmal dieselbe Komödie.“ Er winkte dem anderen, ihm zu folgen. „Sehen Sie zu, daß die Kohlenarbeiter anständig aufladen!“ Smith war mit Verker in einen der vielen Kohlenbunker der „Chatam“ getreten. Außen an der Bordwand lagen die Kohlenleichter, im Hallentempo schütteten die mageren, halb verhungerten Neger und Araber den Inhalt der Körbe in die Luken. In den Bunkern arbeiteten die schwarzen Stauer der Kohlenfirma und verteilten die Kohlen, um sie regelmäßig aufzutauen. „Verfluchtes Gefindel!“ rief Smith. „Sehen Sie sich das an,“ rief er Verker ins Ohr. „Die Schurken bauen in Eile kleine Mauern und Hohlräume um die Kohle herum. Nach einige große Trümmer darauf, und dann wird der nasse Kohlendreck darauf geschüttet. Nichts als Hohlräume! Wie eine Bienezelle. Wenn wir während der Reise im Indischen Ozean trimmen, führt der ganze Dreck ein, und wir können mit Luft heizen.“ „Hat keine gute Zeit, bis wir in den Indischen Ozean kommen,“ brummte Verker mehr zu sich selbst. Smith wandte sich wieder an ihn. „Sehen Sie hinauf und sagen Sie dem Alten, daß wir schon um halb elf Uhr fertig sind.“

Unser Sportdienst

Deutsche Erfolge in Fernost

0 Mit einem Fußball-Bänderspiel Deutschland — Mandchukuo im ausverkauften Meiji-Stadion nahmen die auf zwei Tage angelegten Ost-Asien-Spiele am Sonntag ihren Anfang. Die deutsche Elf war vom Anstoß weg überlegen und siegte über 3:0. Weniger glücklich waren die deutschen Tennisspieler, die in der Vorrunde zwar mit 6:0 über Indien die Oberhand behielten, dann aber mit dem umgekehrten Ergebnis dem mit Davispotentialspielern, u. a. Yamaguchi, antretenden Japan unterlagen. Auch bei den Frauen gab es einen japanischen Endsieg.

Die Handballmannschaft der Reichs-deutschen Sportgemeinschaft in Japan hatte zwei weitere schöne Erfolge zu verzeichnen. Die zum Militärdienst einrückenden japanischen Studenten der Tokioter Universitäten betätigten sich von ihren deutschen Sportkameraden mit zwei Handball-Werkspielen, die beide überlegene deutsche Siege ergaben. In Tokio siegte die reichsdeutsche Mannschaft mit 12:3 (5:1) und in Yokohama gewann sie sogar mit 14:1 (4:0) Tore.

Höhepunkt und Abschluß des zweitägigen Ostasien-Sportfestes im Meiji-Stadion waren die drei deutsch-japanischen Begegnungen im Handball, Fußball und Hockey. Im Fußball waren die Gastgeber hoch mit 10:2 überlegen, und auch im Hockey vermochten die deutschen Gäste nur eine schwache Elf zu stellen, die mit 2:5 die Überlegenheit der Japaner anerkennen mußten. Einen sehr spannenden Verlauf nahm das Handballspiel, das nach einer 6:7-Führung der Japaner schließlich unentschieden 11:11 ausging. Dies Treffen war reich an dramatischen Höhepunkten und rief die Tausenden von Zuschauern auf den Rängen immer wieder zu Begeisterungsrufen hin. Nach der Pause war Deutschland überlegen und mußte erst kurz vor Schluß den Ausgleicherstreifer hinzunehmen. Im letzten Fußballspiel behielt Japan mit 4:1 die Oberhand über Mandchukuo.

Hortha/BSC. führt weiterhin in Berlin

0 Im Blickfeld der fußballsportlichen Ereignisse, die sich am Sonntag in der Reichshauptstadt abspielten, standen zwei Begegnungen in Potsdam und am Geländebrennen. Die SVG 03 Potsdam am unterlag vor 3000 Zuschauern ziemlich überaus dem Aufschwung-SV Berlin 3:6, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Spieler über gutes Spielmaterial verfügten, in Potsdam erstmals den früheren Mannheimer-Waldhofer-Mittelfürer Schneider einsehen konnten und von Sonntag zu Sonntag stärker werden. In der „Münze“ nahm Hortha/BSC. den Kampf mit dem Tabellen-dritten Luftkassa Berlin mit einer völlig neuen Mannschaft auf, die sogar auf einen so bewährten Spieler wie Gnaeblert noch verzichtete. Doch trotz aller Experimente bot auch diese neue Bildung im Hinblick auf die Stärkerläufe keine Aussicht. Die beiden Tore erzielten in der 15. und 42. Minute Schneider und Gahn, wobei die gegenwärtige Verteilung allerdings beschlieflich war. Die Tabellen-spieler: 1. Hortha/BSC. 12:4, 2. Berlin SV. 10:4, 3. Luftkassa 9:3, 4. Potsdam. 03 8:6.

Der Großkampf in Hamburg

0 Das erste Zusammentreffen zwischen den beiden Hamburger Großvereinen HSV und SVV innerhalb der Meisterschaft hatte rund 8000 Zuschauer zum Ansehen gebracht. Sie wurden Jungs eines überaus hart geführten Punktkampfes, der ganz im Zeichen der härteren Hintermannschaft stand. Die HSV-Konkurrenz waren durch ein billiges Selbsttor eines SVV-Verteidigers vor der Pause 1:0 in Führung gekommen und stellten ihren Sieg erst wenige Minuten vor Schluß durch einen erfolgreichen Durchbruch ihres Rechtsaußen Bachnicher, nachdem der HSV während der ganzen zweiten Halbzeit dem 1:1 näher war als die Aufschwung-Elf ihrem zweiten Tor. Die besten Spieler waren Manzenberg und Jürissen beim HSV, Janes und Seeter beim SVV.

Hannover gibt Magdeburg das Nachsehen

0 In einem schönen und stets spannenden Spiel trafen sich in Hannover die Auswahl-Mannschaften der Reichswehr und Magdeburgs. Die Hannoveraner hatten eine recht abschließende Hand in der Zusammenstellung ihrer Mannschaft und lagen bereits 3:0 in Führung, ehe die Mitteldeutschen durch wichtige Angriffe gefährlich werden konnten. An dem

4:2-Erfolg der Hannoveraner, der durch Tore von Meyer, Bied, Werner und Harbord zustande kam, konnten sie aber nichts mehr ändern. Die Magdeburger Gegenwehr erzielten Müller beim Stande von 3:0 und Nagelsch beim Stande von 4:1.

Schalke spielte diesmal unentschieden

0 Auf dem kleinen Platz in Altenbärgge wurde der VfL im Punktspiel gegen Altmeister Schalke 04 über sich selbst hinaus und erzwang vor 5000 Zuschauern ein nicht unbedeutendes 1:1 (1:0), dabei kam Schalke erst in der letzten Viertelstunde besser in Fahrt und sieben Minuten vor Schluß durch Wintler zum Ausgleich. Die Mannschaft der Knappen spielte mit Klotho, Dargatschewski, Schweijert, Kanhof, Tibulski, Meget, Wintler, Szepan, Pinz, Kusjorta, Berg II.

Neuer Sieg der „Roten Jäger“

0 Das Gastspiel der „Roten Jäger“ auf dem VfL-Platz in Oldenburg erfüllte erneut alle Erwartungen und löste bei den 2000 Zuschauern beste Freude aus. Die Oldenburger Stadtelite konnte zwar überaus eifrig in Führung gehen, verlor aber schließlich ganz klar mit 1:4 durch Tore von Eppenhoff (2), Gansreiter und Bartnes.

Ueberraschungen in Weser-Ems

0 Der Meisterschafts-Fußball der Gauklasse Weser-Ems brachte am Sonntag wieder einige Ueberraschungen. So schlug der VfL Woltmershausen den Tabellenzweiten Bremer Sportverein durchwegs verdient mit 5:3 und setzte sich damit hinter dem Sportverein Werder, der gegen die Sportfreunde über 4:1 in Front blieb und weiterhin die Tabelle anführt. Tura spielte gegen den VfL Grohn und ging lange und langsam mit 2:8 ein. Dagegen machte sich der VfL Kommet in Blumenthal gut, wo er gegen den HSV ein 1:1 erzwang. Mit Oldenburg brachte ein Freundschaftsspiel der „Roten Jäger“ gegen eine Oldenburger Stadtauswahl den Fußballsport mit 2000 Zuschauern der VfL-Platz einen guten Besuch auf. Die Roten Jäger waren wieder glänzend in Form und gewannen mit 4:1 klar und verdient.

Das Meisterschaftsspiel zwischen TuS Aurich und dem Tabellenzweiten Brauer SV verlief unentschieden 4:4. In Oldenburg endeten die beiden Spiele mit den Siegen der Favoriten. Schinkel 04 schlug die Reichsbahn Kloppenburg nach hartem Widerstand 2:1 und der VfL 99 siegte sich durch einen ebenfalls schwer erkämpften 2:0-Erfolg gegen die Reichsbahn Dsnabrück die Herbstmeisterschaft der Staffel.

Aurich verschenkt einen Punkt

0 Die Brauer Mannschaft spielte in der ersten Halbzeit etwas überlegen und kam bald zum ersten Erfolg. Aurich setzte alles daran, um den Ausgleich zu erzielen, der dann auch durch den Halbreden gelang. In der zweiten Halbzeit hatte Aurich etwas mehr vom Spiel, so daß die Brauer in ihre Spielhälfte zurückgedrängt wurden. Die Hintermannschaft von Aurich konnte jedoch nicht verhindern, daß Brauer mit 2:1 in Führung kam. Nach Wiederanstoss setzte sich die Auricher Mannschaft vor dem Brauer Tor fest und durch einen unglücklichen Schuß des Halbreden wurde der Gleichstand erzielt. Bald darauf schaffte derselbe Spieler für Aurich die 3:2-Führung. Die Auricher Hintermannschaft zeigte jedoch bedeutende Schwächen und bald stand es 3:3. Kurz vor Schluß konnte Aurich durch den Rechtsaußen mittels Kopfball mit 4:3 führen. Nur noch mit zehn Mann spielend, kam Brauer schließlich noch zum 4:4. Wenn die Auricher Mannschaft sich energischer einsetzte hätte, wäre dieser Treffer zu vermeiden gewesen. Aurich verschenkt damit einen Punkt und den dritten Tabellenplatz.

Pewsum mit 3:2 Toron geschlagen

0 Am Sonnabendmittag trafen sich in Aurich die beiden Spitzenmannschaften TuS / Kriegsmarine Aurich und SV Pewsum in einem Freundschaftsspiel, das Aurich verdient mit 3:2 Toren gewinnen konnte. Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel, in dem Aurich noch einige sichere Torgelegheiten ausließ.

Kriegsmarine Emden — Groningen 4:3 (1:5)

0 Im voraus gesagt, den Emdern ließ der kleine, kurze Bronsplatz nichts, während sich die Groninger Soldaten besser damit abfanden. Die Emdener Mannschaft konnte sich nicht entwickeln und

an die hinter gelegten Leistungen anknüpfen. Es war im Feld ihren Gästen ebenfalls und erlebte in der zweiten Hälfte mit nur noch zehn Mann spielend, drei Tore. Der Groninger Sturm war etwas beweglicher und hatte es leichter, bei den schwachen Leistungen der Emdener Hintermannschaft Tore zu erzielen. Rapp merkte man keine Kraftsteigerung zu sehr an, ebenso Gert, der nur die erste Halbzeit durchhielt und dann ausfiel. Kortkamp mußte gleich zu Beginn der zweiten Spielhälfte verletzt das Spielfeld verlassen. Die besten Spieler waren bei Emden Schmitz, Pinz, Menariki und Ott, bei Groningen die gesamte Stürmerreihe, der frühere Emdener Verteidiger Schröder und der vorzügliche Torwart. Schiedsrichter Fischer leitete einwandfrei, hatte bei dem anständig durchgeführten Spiel keinen schweren Stand. Emdener spielte in der Neuauflage mit Rapp, Gert, Franzel, Menariki, Schmitz, Ott, Schulenburg, Kortkamp, Joesfeld, Pinz und Köhler.

Stern und TuS. Aurich 1:1 unentschieden

0 Leider wurde aus der Doppelbegegnung im Frauenhandball auf dem Bronsplatz in Emden nichts, da Germania Beer wegen Mannschaftsschwierigkeiten gegen den Emdener Turnverein am Sonnabend ablagerte. Es kam deshalb nur die Begegnung Stern — TuS Aurich zum Austrag, die 1:1 unentschieden endete. Es kam hier bei zu einem flotten Kampf, den die Auricher Gäste mit zehn Spielerinnen durchhalten mußten. In der ersten Hälfte gingen sie durch ihre Einkäufe sogar in Führung und hielten bis zum Wechsel noch mit. Doch nach der Pause war Stern selbstüberlegen, schaffte jedoch durch seine Mittelstürmerin nur den Ausgleich, da viel Schupf den Sieg bereitete. Schiedsrichter Bokuhl leitete gerecht und aufmerksam.

Fußball in den Gauen

- Auswahlspiele: In Emden: Emden — Bursperal 5:2, in Hannover: Hannover — Magdeburg 4:2, in Breslau: Gauauswahl — Breslauer Stadtelite 2:7. Berlin/Mark Brandenburg: Sertha SVG — Luftkassa Berlin 2:0, Potsdam 03 — SV Berlin 3:6. Sachsen: Dresden SC. — Planitz SC. 7:1. Meite: Dessau 05 — 1. SV Jena 3:1, SGA Erfurt — Rader Halle 5:0. Schleswig-Holstein: Alia Kiel — VfB Kiel 3:2. Hamburg: Hamburger SV. — HSV Hamburg 0:2, Eintracht 01 — St. Georg/Sperber 3:6, Victoria — Germania/Komet 2:2, Wilhelmsburg 00 — Altona 03 0:0. Mecklenburg: TSV Rostock — Rudwiaslak 3:3, Heinkel — Rostocker TSV. 3:2, Arado — Neubrandenburg 1:1. Weser-Ems, Staffel Bremen: Bremer SV. — BV Woltmershausen 3:5, HSV Blumenthal — VfL Kommet Bremen 1:1, Tura Bremen — VfL Grohn 2:8, Werder Bremen — Bremer Sportf. 4:1. Weser-Ems, Staffel Oldenburg/Wilhelmsland: TuS Arlesmariner Aurich — Brauer SV. 4:4, Stadtelite Oldenburg — „Rote Jäger“ (SV) 1:1. Weser-Ems, Staffel Dsnabrück: Schinkel 04 — Reichsbahn Kloppenburg 2:1, VfL 99 Dsnabrück — Reichsbahn Dsnabrück 3:0. Oldenburger: Cuxhavener SV. — MSV Lüneburg 2:0. Westfalen: VfL Altenbärgge — Schalke 04 1:1. Niederrhein: Gelbweiß Hamborn — Fortuna Dillfeldorfer 2:1, M. Gladbach — VfL Brechen Arelid 4:1. Ruhr-Rhein: Victoria Köln — SG Menden 09 1:7. Moselland: HSV Weidorf — TuS Niederdorf 1:7, Germania Müdersbach — Eintracht Arcus nach 5:3. Sassen-Rhein: SpV Mülheim — Aders Dissenbach 0:0, Eintracht Frankfurt — HSV Frankfurt 2:3, Union Niederrad — Rotweiss Frankfurt 1:1, Hanau 93 — VfL Neu-Idenburg 5:0. Baden: SV Waldhof — HSV Waldorf 3:1, VfL Mannheim — Kärntal 2:1, Freudenheim — VfL Rederay 1:2, Karlsruhe 03 — SV Rastatt 1:4, 1. FC Forstheim — Mühlburg 1:2, ASV Karlsruhe — VfL Forstheim 1:7, Freiburg — Aders Sohlach 10:1, SG Freiburg — VfL Emmendingen 2:3. Südhessen: TSV 1860 Mühlheim — TSV Negeßbuck 1:2, MSV Anstadt — Schwaben Augsburg 3:1. Nordhessen: HSV Schweinfurt — FC Bamberg 2:1, 1. FC Nürnberg — VfL Schweinfurt 1:1, SGA Aurich — HSV Schweinfurt 4:0, BfV 09 Mühlberg — VfL Nürnberg 2:2, MSV Weisen — HSV Würzburg 3:3. Donau-Allgäu: AS. Wien — Vienna Wien 2:7, Rapid Wien — Floridsdorfer AG. (ÖZ) 2:5.

Als Verker wenige Minuten später in die kleine Messe der „Chatam“ trat, fand er Kapitän Monjon, den Ersten Offizier Brown und einen Beamten der Suezkanalgesellschaft vor einer ganzen Batterie von Kläusen. Der Erste erzählte die gefeierteren Witze, die es zwischen Port Said und Colombo gab. Und es gibt viele auf dieser Route. Der Beamte der Kanalgesellschaft war schon auf Hochdruck.

Bei einem Kaffen wie die „Chatam“ ist die Prüfung nur eine Formalie,“ sagte Monjon gerade.

„Gewiß, gewiß, Kapitän,“ erwiderte Monsieur Delavale, der Beamte der Kanalgesellschaft. „Sie müssen wissen, daß wir Auftrag haben, sehr streng zu sein. Jedes Schiff, das nicht gut feuert, bekommt einen Schlepper vorgespannt. Das muß natürlich die Reederei bezahlen.“

„Die „Chatam“ ist ein Dampfer mit erstklassigen Maschinen. Wir haben erst vor zwei Jahren ein neues Ruder bekommen.“ Monjon schenkte dem Beamten nochmals das Glas voll. „Ein Landsmann von Ihnen,“ pries er die Marke an.

Monsieur Delavale schmatzte mit der Zunge. Das Reden fiel ihm nicht mehr so ganz leicht. „Jetzt ist es Zeit für die Dokumente“, raunte der Kapitän dem Ersten zu.

Dieser schob dem Beamten die Papiere hin, mitten auf den von ausgeschüttetem Selt und Whistlogläsern angelegten Tisch. Monsieur Delavale schnauzte und versuchte nicht ohne Mühe, seine Füllfeder aus der Tasche zu angeln. „D lala... diese Hitze,“ stöhnte er. „Aber, mein lieber Kapitän... ich habe noch nicht nach der Ladung gesehen.“

„Ist alles hier in den Conossements verzeichnet,“ wehrte Monjon ab. „Wollen Sie jetzt in der Mittagshöhe an Deck herumsteigen... in den Laderäumen sind sechzig Grad! Ist doch alles in Ordnung. Wir sind ein englisches Schiff.“ „Monsieur!“

„Sehr wohl... ein englisches Schiff.“ Monsieur Delavale wischte sich den Schweiß von der Stirn. Dann fuhr er mit der Füllfeder über die Papiere.

„Haben Sie etwas für mich, Verker?“ fragte der Kapitän, der jetzt erst den Maschinisten erblickte, der bescheiden an der Tür stehen geblieben war.

„Mr. Smith läßt sagen, Sir, daß wir eine halbe Stunde früher mit den Kohlen fertig sind.“

„Gut, dann werde ich den Kohlen schon für zehn Uhr vierzig bestellen,“ erklärte der Kapitän. „Punkt elf gehen wir Anker auf. Sorgen Sie dafür, daß die Heizer von der früheren Abfahrt verständigt werden. Sonst läuft das Gefindel in den Hafenschiffen und verärgert die Abfahrt. Wir sind ohnehin knapp an Leuten.“

„Sehr wohl, Sir.“ Verker hatte noch eine Frage auf dem Herzen. Monjon sah den Maschinisten aufmunternd an.

„Eine Bitte, Sir. Ist das Fischen auf Ihrem Dampfer erlaubt? Ich habe nämlich meine Schmirre mitgenommen. Ist meine einzige Leidenschaft, Sir. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß ich das Deck schmutzig mache. Ich haule mit meinen Schnüren und Körben am Achterdeck.“

„Dann sorgen Sie nur dafür, daß Ihre Schleppnetze nicht mit der Logleine in Verwirrung kommen. Wenn Sie einmal für mich etwas von Ihrer Beute übrig haben... dann geben Sie es dem Koch. Hoffentlich schnappen Ihnen die Haie nicht im Roten Meer den Köder weg. Sie scheinen ja ein toller Kerl zu sein. Von mir aus können Sie tun, was Sie wollen...“

Ein wenig später sah Monjon interessiert zu, wie Monsieur Delavale, gestützt von zwei Matrosen, etwas schwanzend, ein Lied vor sich hinhimmelte, die Fallreepstreppe hinaufstieg. Dann wurde er wie ein Mehlisack in das wartende Motorboot hinübergezogen, das seinen Bug zu dem Gebäude der Kanalgesellschaft richtete.

„Jetzt sind wir unter uns,“ meinte der Kapitän lächelnd zu Brown. „Sorgen Sie dafür, daß niemand mehr an Bord kommt. Besuche bei Offizieren und Mannschaften sind ausnahmslos verboten. Keine Händler an Bord lassen. Punkt 10.30 Uhr abends soll der Schlepper bereit sein, uns zu drehen. Sie können die Ankerreihe vorheben lassen. Um elf Uhr fahren wir in den Kanal und nicht um elf Uhr dreizehn. Ich gehe jetzt in die englische Kirche und dann ins arabische Bierel. Wenn etwas Dringendes los ist, schicken Sie nach mir Sarolides in die Shari Abu Hassan. Es soll dort ausgezeichnete Bauchschmerzen geben. Um zehn Uhr bin ich an Bord. Sonst noch etwas?“

„Nein, Sir, nichts von Bedeutung,“ berichtete der Erste. „Einer unserer Heizer ist heute nacht verstorben. Herzschlag. Der Mann war für die schwere Arbeit nicht geeignet...“

„Gut, erledigen Sie das Nötige mit den Behörden.“

Monjon setzte sich den weißen Tropenhelm auf den fahlen Schädel und krieg auf gelangt die Fallreepstreppe hinab. Wir müssen sehen, daß wir das nächste Mal wieder diesen Delavale bekommen, dachte er. Das letzte, was er an Bord der „Chatam“ sah, war Verker, der Dritte Maschinist, der auf der Heckreeling lag und auf seine Angellinien acht gab.

Ein tolles Huhn, dachte Kapitän Monjon und lag in das Boot, das ihn zur Landungsbrücke des Custom House brachte. Wirklich, ein tolles Huhn...!

Verker aber dachte an alles andere als an Fische, er dachte an seine Aufgabe bei Kilometer 136 und an den seltsamen Brief, den er hier in Port Said von Jaina erhalten hatte, und in dem von einem weißen Mädchen, einem Boot zur nächtlichen Stunde und anderem die Rede war.

Neunzehntes Kapitel

Junge lag wach auf dem breiten Divan, der in dem Zimmer stand, in dem sie gefangen gehalten wurde. Draußen im Hafen von Port Said rührte eben das Nebelhorn eines Schiffes. Sie lag mit angezogenen Knien in die Kissen geschniegt. Die Wellen rauschten in den glattgewaschenen Kiesel vor dem Garten. Von irgendwoher fiel künstliches Licht durch das Fenster und zauberte den Schatten der dicken Eisenstangen an die Wand. Die Nacht, die sonst Kühlung über Port Said brachte, war schwarz und schwül. Kein Mond, kein Stern schien, nicht einmal der Hauch des Windes bewegte die Blätter in dem Garten. Als und zu schlagen die Flügel einer Fledermaus klatschend gegen das Fenster.

Junges Augen waren geschlossen, aber ihre Nasenflügel folgten den sauligen Duft des Hafengewässers ein. Sie konnte keinen Schlaf finden. Immer mußte sie auf seine Geräusche hören. Manchmal schrie irgendwo in der Nacht jemand auf. Dann heulte wieder ein Hund in der Nachbarschaft, aber vom Wasser her kamen die Klänge einer Mandoline, von einem Schiffe herübergeweht. (Fortsetzung folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

013. Witwe Gretje Marzmann, geborene Janssen, die in Hagermarsch geboren wurde und heute bei ihrem Sohne in Grobheide wohnt, wird heute 94 Jahre alt.

013. Ihr 93. Lebensjahr vollendete am 2. Dezember Witwe Grietje Oldeboom, geborene Kleimater, in Dikumerverlaat. Sie kam in den siebziger Jahren nach Dikumerverlaat, wo sie mit ihrem Ehemann lange Jahre die bekannte Oldeboom'sche Wirtschaft betrieb.

Witwe Hephadina Klena, geborene Schröder, Emden, Adolfs-Hiller-Strasse 140, begeht am 7. Dezember ihren 82. Geburtstag. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Paketdienst zu Weihnachten

Die Deutsche Reichspost läßt für die Zeit vom 6. bis einschließlich 15. Dezember den uneingeschränkten Paketdienst zu, um der Bevölkerung ausreichende Gelegenheit zu geben, Weihnachtsgeschenke einzuliefern.

Versorgung mit Weihnachtsbäumen

013. Trotz der im fünften Kriegsjahr besonders schwierigen Verhältnisse ist auch in diesem Jahr dafür gesorgt, daß der Bedarf an Weihnachtsbäumen, soweit irgend möglich, gedeckt wird.

013. Hundjunkergerät bei Fliegeralarm auf den Fußboden stellen. Das Rundumempfangsgerät ist bekanntlich ein kompliziertes Gebilde. Besonders die Röhren haben schnell einen Knacks weg.

Leer

Kaninchen-Ausstellung — ein Erfolg

013. Der Kaninchenzüchterverein in Leer veranstaltete am Sonntag in der Markthalle eine Ausstellung von Kaninchen, die sehr gut besucht und von Freunden der Kleintierhaltung zahlreich besucht war.

013. Eine deutsche Schiffsalfrage... Mit Recht wird die Erhaltung unserer Volkskraft als eine deutsche Schiffsalfrage im Hinblick auf den Bevölkerungszuwachs bezeichnet.

Ralph Benatzkys Operette „Meine Schwester und ich“ in Ostfriesland

Diesmal läßt die Gastspielbühne des Oldenburgischen Staatstheaters die leichtgeschürzte Muse singen und tanzen

013. Es ist zum Lachen, was uns die Gastspielbühne diesmal beherbergt: das musikalische Lustspiel „Meine Schwester und ich“ von Ralph Benatzky.

Mancher wird das Stückchen kennen; denn es existiert schon ein Weischen und ist bereits mit großem Erfolg über viele Bühnen gegangen.

Als Gäste des Ensembles erleben wir diesmal die Operettenmägen Martel Wendt und den Tenorbuffo Carl Bergstroem.

Bergstroem spielt den Dr. Fleuriot; seine Singstimme läßt an Wohlklang nichts zu wünschen übrig, und in seiner Rolle weiß er vorzüglich den Wandel vom ängstlich schüchternen Gelehrten zum froh auftretenden Liebhaber zu entwickeln.

In den anderen Rollen sehen wir alte Bekannte. Es mag an dieser Stelle einmal angedeutet sein, wie schwer die Arbeit der Künstler dieser Wanderbühne ist.



Verliebte Szene unter Büchern. Prinzessin Dolly (Martel Wendt), auf der Leiter Dr. Fleuriot (Carl Bergstroem), der Graf (Carl Paulsen). Aufnahme: Schulte-Strathaus.

Monat zu Monat in neuer Wesensart vor uns erscheinen läßt. Carl Paulsen beispielsweise, vor kurzem noch der Präsident in „Kabale und Liebe“, mimt heute den singenden Operettengrafen.

Für die Inszenierung zeichnet Curt Herstel, für die musikalische Einstudierung Lothar Kemmele, für die Tänze Gertraud Sangs, für das Bühnenbild Otto Wachsmuth verantwortlich.

013. Vor ausverkauftem Haus und einem dankbaren Publikum ging das Lustspiel „Meine Schwester und ich“ in Wittmund im „Ostfriesischen Hof“ am gestrigen Sonntag über die Bretter.

Rundblick über Ostfriesland

013. Norden. Sünnerkloas mit dem Schimmel. Viele alte Bräuche haben sich noch in Ostfriesland erhalten. In allerlei schönen selbstgebadenen Formen begegnet man dem Sünnerkloas in den Norder Bäckereien.

013. Norden. Durchgegangen. Auf der Norddeicher Straße ging gestern ein Gespann durch, wobei verschiedene Bäume ent wurzelt und Pfähle umgerissen wurden.

013. Norderne. Vielen Inselgästen das Leben gerettet. Als im Jahre 1893 der zünftige Maurer Paul Hillmann mit seinem „Berliner“ nach vielen Wanderungstagen auf der Insel erschien, um auch mal die ostfriesische Inselwelt kennenzulernen, wurden gerade die großen Hotels und die Gaststätten gebaut.

Was bringt der Rundfunk?

Montag. Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Behalten. 9.30-10: Volkstümliche Klänge. 11-11.30: Kleines Bekanntes Konzert. 11.30 bis 11.40: Und wieder eine neue Woche. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Kluge Kurzwelt mit der Hamburger Unterhaltungsstunde Jan Hoffmann. 15-16: Solistenmusik mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalisten. 16-17: Unterhaltungsmusik. 17.15-18.30: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30-19: Der Zeitviegel. 19-19.15: Professor Glockner, Sünden: Vom Philosophieren. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15-22: Für jeden etwas.

Es wird verdunkelt vor 16.00 bis 8.00 Uhr

Wie die Aeltern den Sünner-Kloas-Tag feierten

Der Beitrag der Bäcker und Konditoren - Großknobelei mit oder ohne Glück

013. Der geschichtliche „heilige“ Nicolaus lebte zu Zeiten Constantins des Großen. Er gab un-erkannt alle seine Reichtümer den Armen.

Und dann das Knobeln in den Bäckereihäusern auf den Backtrügen, in den Wirtschaftshäusern an allen Tischen: Sünnerkloasgut, Torten, geschlachtete Gänse und Enten, Hasen, Würste, Schinken und tausendlei Dinge mehr wurden ausgenobelt.

Das war das alte Sünnerkloasfest in Ostfriesland. Weihnachten wurde früher dadurch erheblich in den Schatten gestellt.

den, daß das deutsche Volkswirtschaftswerk Leer (im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront) in Verbindung mit dem Reichswerk „Buch und Volk“ als 3. Veranstaltung Dr. Danzer, Berlin, Mitarbeiter des Reichspolitischen Amtes, zu einem Vortrag veranlaßt hat.

013. Beenhufen. Neuer Gartenbauverein. Nach Vorträgen von G. Baake und G. Hamann vom Landesverband der Gartenbauvereine wurde hier ein Gartenbauverein auf einer stark besuchten Versammlung in Tuitzer Wirtschaft ins Leben gerufen.

Weener

Reiderländer Hengste auf der Körnung

013. Die diesjährige ostfriesische Hengstkörnung in Aurich findet am Donnerstag, 9. Dezember, und Freitag, 10. Dezember, statt.

der jungen Hengste, am Freitag die zweite Befichtigung, anschließend die Körnung und Angelds-Prämierung. Insgesamt gelangt eine große Anzahl junger, noch nicht gekörter Hengste zur Vorführung.

013. Eine Anzahl Versteigerungsbullen ausgewählt. Vom Verein Ostfriesischer Stammbuchhalter wurde in 13 Schauorten des Reiderlandes die Annahme von Bullen für die am 18. Januar 1944 in Leer stattfindende Abgabungsversteigerung durchgeführt.

013. Bestellheine abgeben! Es sei noch darauf hingewiesen, daß die mit Bestellheinen versehenen Lebensmittelformen in der Woche vom 13. bis 18. Dezember den Kaufleuten zur Abtrennung der Bestellheine vorzulegen sind.